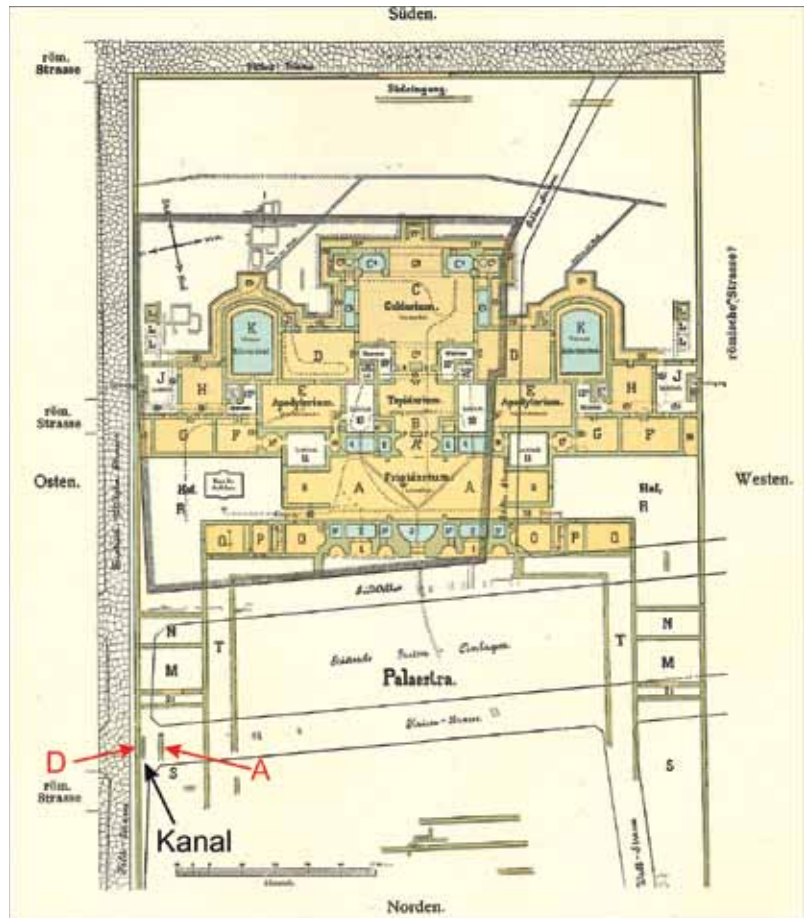


Florian Tanz **Eine römische Latrine  
in den Trierer Barbarathermen**



1

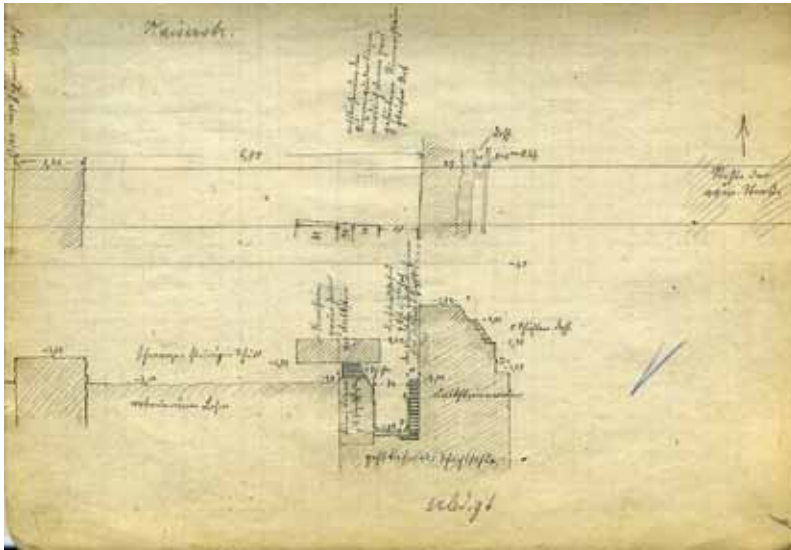
Trier, Barbarathermen.  
Grundriss mit Lage der Latrine.

Öffentliche Latrinen mit ihren typischen, oft marmornen Sitzen gehören fest zum Bild einer römischen Stadt. Bisher sind aus Trier keine eindeutigen Befunde solcher Bedürfnisanstalten bekannt. Anlässlich der modernen Kanalisierung Triers zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde 1903 im Kreuzungsbereich der heutigen Kaiser-/Lorenz-Kellner-Straße ein Profil aufgenommen, welches höchstwahrscheinlich eine Latrine zeigt. Diese liegt somit in den Barbarathermen [Abb. 1]. Der Befund konnte nur in den Ausmaßen des Kanalschachtes dokumentiert werden. Die angegebenen Höhen des Befundes in den Planausschnitten und dem Skizzenbuch wurden von der damaligen Geländeoberkante aus gemessen.

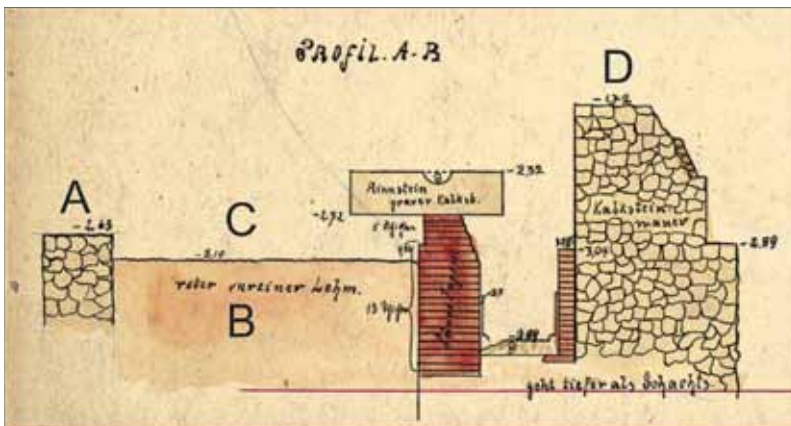
**Befundbeschreibung**

[Abb. 2-4]

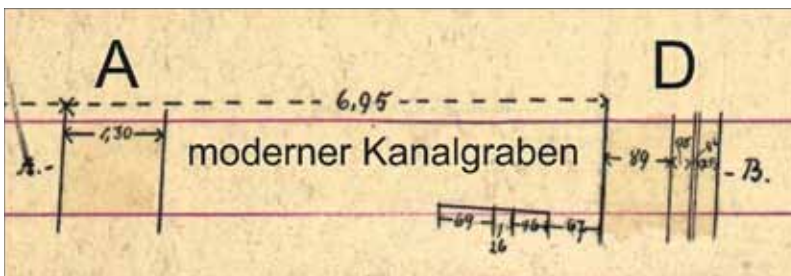
Der Befund zeigt von Westen nach Osten zunächst eine Kalksteinmauer A von 1,30 m Dicke. Dieser schloss sich eine 5,65 m breite Fläche eines roten, unreinen Lehms (B) an, über dem sich eine schwarze, steinige Schuttschicht befand (C). Diese ist nur im Skizzenbuch vermerkt, ohne dass eine Schichtgrenze im oberen Bereich eingetragen wurde.



2  
Trier, Barbarathermen.  
Latrine, Befunddokumentation.



3  
Trier, Barbarathermen.  
Latrine, Profilzeichnung.



4  
Trier, Barbarathermen.  
Latrine, Aufriss.

Östlich des Lehms schloss ein Ziegelkanal von 74 cm lichter Weite an. Dessen westliche Wange bestand aus 18 Lagen Ziegeln mit dünnen Fugen, wobei die oberen fünf Ziegel etwas kleiner als die folgenden waren, sodass sich auf der Westseite ein etwa 6 cm breiter Absatz ergab. Die östliche Kanalwange bestand ebenfalls aus Ziegeln, jedoch waren diese einheitlich 15 cm breit. Die Sohle des Kanals war 10 cm stark. Auf beiden Wangen fanden sich noch Reste eines etwa 2,5 cm dicken Innenputzes mit Viertelrundstäben in den Ecken. Nähere Informationen zur Zusammensetzung des Putzes oder der Sohle liegen nicht vor. Es ist jedoch in Analogie zu anderen Kanälen in Trier von einem Kalkmörtel mit Ziegelmehlbeischlag (*opus signinum*) auszugehen.

Der westlichen Wange lag ein großer, grauer Kalksteinquader von 1,41 m Breite und 0,40 m Dicke auf. In diesem war eine 26 cm breite und 9 cm tiefe Rinne eingearbeitet. Einer Randnotiz im Skizzenbuch ist zu entnehmen, dass nördlich des Befundes weitere Rinnsteine „gleicher Art“ gefunden wurden [Abb. 2]. Der Quader kragte über die westliche Kanalwange, sodass sein Abstand zur folgenden Kalksteinmauer D nur 67 cm betrug.

Die Stärke der folgenden Mauer D betrug insgesamt 1,45 m. An ihrer östlichen Seite wies sie eine Dossierung auf, gefolgt von einem etwa 5 cm breiten Absatz. Laut Skizzenbuch wurde das Fundament bei den Ausschachtungsarbeiten nicht erreicht, da die Bausohle des modernen Kanals die Grabungsgrenze markierte. Unklar ist, wie sich der westliche Abschluss der Mauer im Bereich unterhalb des Kanals gestaltete. Sowohl das Skizzenbuch als auch der Plan geben eine deutliche Grenze zum Lehm an, jedoch keine Begrenzung der Mauer. Daher ist davon auszugehen, dass sich die Mauer senkrecht nach unten fortsetzte und sich unter dem Kanal möglicherweise eine Art Sticking befand.

### Interpretation

Der beschriebene Befund deutet auf eine Latrine hin, wie sie beispielsweise in Ostia noch gut erhalten sind [Abb. 5-6]. Besonders auffällig ist der Rinnstein vor dem Kanal. Solche Rinnen finden sich oft vor den eigentlichen Sitzen des Abortes. Sie dienen dem Bereitstellen von Wasser zur Reinigung nach dem ‚Geschäft‘, beispielsweise mithilfe von Schöpfkännchen und zum Waschen der Hände. Der berühmte Kloschwamm (*xylospogium*) wurde wohl eher als eine Art Klobürste zum Reinigen der Sitzflächen denn als ‚Vorgänger‘ unseres heutigen Klopapiers benutzt. Diese Art der Nutzung wäre nicht nur unpraktisch und unhygienisch, sondern würde auch ein erhöhtes Verletzungsrisiko mit sich bringen (Wipplinger 2012). Die antike Laufhöhe des Raumes wird zwischen Oberkante und Unterkante des Rinnsteines gelegen haben.

Der Bereich von der Außenkante des Rinnsteins bis zur Rinne wäre mit 46 cm breit genug, um die Sitze anzubringen; man könnte auch während der ‚Verrichtung‘ die Füße aufsetzen, ohne dass die Fußspitzen im Wasser wären. Hinsichtlich des Materials der Sitze liegen keine



5

Ostia.

Latrine mit Rinnstein.

Informationen vor. Bedenkt man die Lage der Latrine in den Barbarathermen sowie deren opulente Ausstattung, so möchte man sicher steinerne, wenn nicht gar marmorne Sitze annehmen. Wobei diese gegenüber Holzsitzen auch hygienischer und leichter zu reinigen wären.

Die Sitzbänke waren in der Regel aus zwei Platten gefertigt, wie das Beispiel aus den Thermen von Saint-Romain-en-Gal zeigt [Abb. 7], in welchen sich Öffnungen befanden, die sowohl der Reinigung als auch als Toilettensitz dienten. Die Höhe der Sitzbank wird etwa zwischen 40 und 50 cm gelegen haben. Diese Angaben resultieren aus einer bequemen Sitzposition (die Normsitzhöhe heutiger Toiletten liegt bei 40 cm). Neben möglichen Marmorsitzen wäre eine gehobene Wanddekoration, zum Beispiel Marmorplatten [Abb. 6] oder Wandmalereien [Abb. 7], denkbar.



6

Ostia.

Latrine mit Marmor-Wandverkleidung.

7

Saint-Romain-en-Gal.

Latrine der Thermen mit vorgelagerten Rinnsteinen und zweiteiligen Abortsitzen.

Die schmalere Ostwange des Kanals lässt sich als Widerlager der oberen Abdeckplatte rekonstruieren. Der Kanal selbst diente dem Abtransport der Fäkalien und wurde höchstwahrscheinlich mit dem Abwasser der Thermen permanent gespült; unklar ist sein weiterer Verlauf und die Anbindung an das weitere Entwässerungssystem der Thermen. Dass Viertelrundstäbe nicht zwingend nur in Frischwasserkanälen vorkommen, belegen die Abwasserkanäle der Viehmarktthermen.

Nur ein sehr schmaler Streifen der Latrine wurde ergraben, daher sind keine Aussagen über ihre Ausmaße möglich. Da römische Aborte in der Regel Gemeinschaftslatrinen mit mehreren ‚Plätzen‘ waren, wird man auch für die Barbarathermen eine größere Einrichtung dieser Art annehmen dürfen.

### Zur Lage in den Barbarathermen

Die Latrine befand sich im westlichen, die Palästra flankierenden Gebäudeflügel des Thermenkomplexes. Im Grundrissplan von 1908 ist sie als Raum S bezeichnet [Abb. 1]. Die Kalksteinmauer D stellt die Außenmauer des Thermenkomplexes dar, an welche sich östlich eine

Straße anschloss. Folgt man den bisherigen Rekonstruktionsvorschlägen, die den Flügelbau mit Dach und einer im Westen vorgelagerten Säulenhalle angeben, müsste Mauer A zu einer Raumunterteilung beziehungsweise Raumabteilung gehört haben. Sie wird sicher auch als ‚Geruchsschleuse‘ gedient haben, da die Geruchsbelästigung trotz permanenter Spülung nicht unerheblich gewesen sein dürfte. Die westliche Außenmauer des Flügelbaus liegt etwa 20 m westlich von Mauer D. Nach Süden wird die Latrine von Raum 21 begrenzt. Die nördliche Ausdehnung ist nicht bekannt. Ein Mauerbefund, welcher in Ost-West-Richtung verlief, könnte die nördliche Begrenzung des Toilettenraumes angeben. In dem Latrinenbereich ist von Fenstern auszugehen, welche einerseits der Beleuchtung, andererseits der Belüftung dienen.

Die Lage der Latrinen außerhalb des zentralen Badtraktes ist auch bei anderen Thermen beobachtet worden. So befindet sich die Latrine auch bei hadrianischen Thermen in *Leptis Magna*, auf deren Ähnlichkeit im Grundriss mit dem der Barbarathermen öfters hingewiesen wurde, in einem der östlichen Nebengebäude.

### Nachtrag

Während der Drucklegung erschien ein Beitrag von Michael Dodt, in dem er Raum P im zentralen Baukörper [Abb. 1] als Latrine anspricht. Damit wird für die Trierer Barbarathermen eine weitere Anlage mit dieser Funktion vorgeschlagen (Dodt 2017).

*Bedanken möchte ich mich bei Frau Dr. S. Faust, RLM Trier, für die freundliche Überlassung des Fotos der Latrine aus den Thermen in Saint-Romain-en-Gal.*

---

### Literatur

A. v. Behr, Die römischen Baudenkmäler in und um Trier. Architektonische Betrachtung über ihre Bedeutung und Instandhaltung. Trierer Jahresberichte 1, 1908, 25-85. – E. Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen (Darmstadt 1983). – M. Dodt, Die Wasserbewirtschaftung der Trierer Barbarathermen. In: Wasserwesen zur Zeit des Frontinus. Hrsg. von G. Wiplinger u. a. Babesch, Supplement 32. Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft, Supplement 4 (Leuven 2017) 79-89. – K.-P. Goethert, Römerbauten in Trier. Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 20 (Regensburg 2010). – R. Neudecker, Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt. Studien zur antiken Stadt (München 1994). – I. Nilsen, *Thermae et balnea*. The architecture and cultural history of Roman public baths (Aarhus 1993). – G. Wiplinger, Der Gebrauch des Xylospongiums. Eine neue Theorie zu den hygienischen Verhältnissen in römischen Latrinen. In: SPA SANITAS PER AQUAM. Tagungsband des Internationalen Frontinus-Symposiums zur Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen, Aachen, 18.-22. März 2009. Babesch, Supplement 21 (Leuven 2012) 295-304.

### Abbildungsnachweis

- Abb. 1** nach: Behr 1908, 34 Abb. 5.  
**Abb. 2** RLM Trier, Skizzenbuch 43 S. 9, aufgenommen von A. Ebertz.  
**Abb. 3** RLM Trier, Plan F 17, Ausschnitt.  
**Abb. 4** RLM Trier, Plan F 17, Ausschnitt.  
**Abb. 5-6** Verfasser.  
**Abb. 7** S. Faust, RLM Trier.